

ANFRAGE Stadtrat Wolfram Jäger (CDU) Stadtrat Sven Maier (CDU) Stadtrat Dr. Hans-Jürgen Vogt (CDU) Stadträtin Gabriele Luczak-Schwarz (CDU) Stadträtin Bettina Meier-Augenstein (CDU) CDU-Gemeinderatsfraktion vom: 31.10.2006 eingegangen: 31.10.2006	Gremium: Termin: Vorlage Nr.: TOP: Verantwortlich:	30. Plenarsitzung des Gemeinderates 05.12.2006 877 14 öffentlich Dez. 2
Biotonne		

Stellungnahme des Bürgermeisteramtes

Zu Frage 1) Rücklauf Fragebogenaktion zur Biotonne als Pflichttonne

Vom Amt für Abfallwirtschaft wurden rund 12.000 Haushalte angeschrieben. Rund 50 % haben bis zum Stichtag 30. September/30. Oktober 2006 den versandten Fragebogen ausgefüllt zurückgegeben.

Von diesen ca. 6.000 Rückläufen haben wiederum 50 % angegeben, dass sie Selbstkompostierer sind und keine Biotonne benötigen. Etwa 33 % machten Angaben zur erforderlichen Tonnengröße und wünschen die Biotonne. Die verbleibenden 66 % müssen genauer betrachtet werden (Gewerbegrundstücke etc.). Die Verwaltung geht davon aus, dass insgesamt von 6.000 neu anzuschließenden Grundstücken ausgegangen werden muss (statt der zzt. möglichen 8.000). Erfahrungsgemäß werden einige von denen, die sich nicht an der Fragebogenaktion beteiligt haben, bei Auslieferung der Biotonnen die Annahme verweigern und angeben, selbst zu kompostieren.

Die Verwaltung geht davon aus, dass sich aus den dann angeschlossenen Grundstücken eine Bioabfallmenge von ca. 5.000 Mg/Jahr ergibt. Dies entspricht etwa den Mengen, die seinerzeit bei den ersten Überlegungen zu den erfassbaren Bioabfallpotenzialen angestellt wurden.

Zu Frage 2) Erfahrungen des Umwelttelefons zur Biotonne als Pflichttonne

Aus der Monatsstatistik des Callcenters wurden in den Umfragemonaten September/Oktober 2000 bzw. 500 Anrufer registriert, die das Thema Biotonne zum Anlass nahmen, um dort anzurufen (5.700 Anrufer während des Streiks).

Die Anrufe, die im Callcenter eingingen, bezogen sich auf folgende Themenbereiche:

- ältere Bürger, die wenig oder keinen Bioabfall erzeugen, da sie alleinstehend sind
- Selbstkompostierer, die unsicher waren, ob sie eine Befreiung erhalten
- Bewohner von Mehrfamilienhäusern, die befürchten, dass keine korrekte Befüllung der Biotonne erfolgt und die hygienische Probleme befürchten
- Gewerbebetriebe, bei denen kein Bioabfall anfällt

Die Stimmung war nach Aussagen des Callcenters teilweise sehr gereizt. Allerdings konnten die Befürchtungen in den meisten Fällen beseitigt werden.

Zu Frage 3) Erfahrungen in NRW mit der Zebra-Tonne

Bereits in der Beantwortung der Anfrage der Fraktion FDP/Aufbruch für Karlsruhe vom 08.06.2004 stellte die Verwaltung die Problematik dieses Erfassungssystems dar. Die Gründe waren:

- Qualitätseinschränkungen im Hinblick auf die Effizienz von Trennprozessen
- nicht definierte Schüttguteigenschaften von Abfall
- die enge Verzahnung der rohstofflichen und verfahrenstechnischen Bedingungen, die bei den vorliegenden Qualitätsmerkmalen zu Einschränkungen des Endproduktes führen
- die (noch) nicht vorhandenen verfahrenstechnischen Voraussetzungen für einen effizienten Betrieb der Trenntechnik für das System Zebra oder GiG

Bei den Versuchen in NRW ist festzuhalten, dass die getrennt erfassten Abfälle:

- Restmüll aus der grauen Tonne und
- Wertstoffe aus der Gelben Tonne

für den Versuch vermischt wurden, um anschließend sortiert zu werden. Eine Sammlung gleich in vermischter Form wurde von den beteiligten Stadt- und Landkreisen abgelehnt.

Die Sortierergebnisse waren aus diesen Gründen nicht belastbar. Aus ökologischen und ökonomischen Gesichtspunkten konnte aus den durchgeführten Versuchen nicht der Schluss gezogen werden, die vorhandenen Sammelsysteme aufzugeben.

Einigkeit bestand, dass zur Klärung von den bereits o.g. Fragen weitere Großversuche durchgeführt werden müssten.

Dies ist bis heute nicht geschehen.

Bei den Versuchsteilnehmern besteht zudem noch immer Klärungsbedarf hinsichtlich:

- der Qualität der aus der nachträglichen mechanischen Sortierung gewonnenen Sekundärstoffe
- der Absatzmarktchancen der Sekundärrohstoffe für die stoffliche oder energetische Verwertung
- die möglichen Verhaltensänderungen in der Bevölkerung, die zu einer Beeinflussung der Sammelsysteme und Stoffströme führen könnten
- die Kostenänderungen und Kostenverlagerungen zwischen dem öffentlich-rechtlichen Entsorgungssystem und dem dualen Produktverantwortungssystem

Nach Weggang des bisherigen Abteilungsleiters beim Umweltministerium in NRW ist zudem eine gewisse Stagnation in der Weiterverfolgung des Projektes eingetreten.